

Zur Weltlage : Frankreichs neue Haltung ; Die innenpolitische Lage des Hitlertums ; Oesterreich ; Italien und Spanien ; Japans Vorstoss ; Arabien ; Gandhi ; Der Kampf um Christus im Dritten Reich

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **28 (1934)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Voraussetzungen für eine Neuordnung in Bauernstand und Bauernarbeit, in städtischem Handwerk und seinen Arbeitsbedingungen zu erkennen und das alles zur Grundlage seines politischen Werkes zu machen.

Es war unmöglich; denn Karl Marx ist 400 Jahre nach ihm gekommen. Aber die Frage, wie man eine neue Gesellschaftsordnung schafft, wie man dem Ruf des Göttlichen Gehorsam schaffe auf Erden, ist von ihm gestellt, und muß von ihm her immer wieder gesehen und durchgearbeitet werden. Was stellt ihm Luther entgegen? — Wahrlich keine bessere, klarere Durcharbeitung der Sache.

Sehen wir zu.

Emil Fuchs.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Weltlage

Das wesentlich Neue, was in dem bunten Geschehen in der Berichtszeit hervorgetreten ist, konzentriert sich um zwei Mittelpunkte: den Wechsel in der französischen Haltung und den Vorstoß Japans.

Frankreichs neue Haltung.

Frankreichs Haltung war seit dem Sturze Poincarés und im Gegensatz zu diesem ein auf den Völkerbund gestützter offizieller Pazifismus gewesen. Dieser entsprach einem scharfen Antimilitarismus der französischen Volksstimmung, dessen wichtigstes, aber nicht edelstes Element eine unermessliche Kriegsmüdigkeit und große Angst vor einer Wiederholung des von 1914 an Erlebten bildete. Aber auch die Haltung der Linksregierungen beruhte auf einem aufrichtigen, aus der Quelle eines positivistischen Humanismus fließenden Pazifismus. Ihm erschien eine Ausöhnung mit Deutschland nicht nur als möglich, sondern auch als erstrebenswert. Es kam diesem Deutschland in der Frage der Reparationen, auf englische oder amerikanische Versprechungen oder doch Scheinversprechungen vertrauend, soweit entgegen, daß es selbst nun, das Siegervolk, mit einem schweren Gewicht von Kriegsschulden belastet dasteht, während das davon befreite Deutschland die dadurch verfügbar gewordenen Mittel und dazu die fremden Anleihen, die es nicht zu bezahlen entschlossen ist, zu gewaltiger Aufrüstung verwendet. Das französische Bündnis und die Gunst Amerikas, aber auch ein besseres Verhältnis mit Italien, schienen dabei so wichtig, daß darob die Freunde in Mitteleuropa und im Südosten vernachlässigt wurden. Gerade in den Linkskreisen gab es eine Stimmung, welche diese Freunde als lästig empfand, weil sie einer Versöhnung Frankreichs mit den Hauptgegnern, besonders mit Deutschland, im Wege stünden. Aus

der durch diese Stimmung beherrschten Politik heraus ließ man sich, wenn auch, wie man meinte, mit schlauer Vorsicht, in den Viererpakt locken. Es war ein doktrinärer, ja flacher Pazifismus, ein Pazifismus von der Art, die Förster mit solcher Leidenschaft bekämpft hat (leider auch bei solchen, die daran sicher nicht krankten und überhaupt nicht auf die ganz richtige Art), ein „abstrakter“ Pazifismus, der mit einer Schablone von Abrüstung und Versöhnung arbeitete und damit die Wirklichkeit überfah, besonders die *eine* entscheidende Wirklichkeit *des deutschen Dämons*, für welche ihm Sinn und Blick völlig fehlten.

Die Folgen dieser Politik waren katastrophal. Sie ließ Hitler-Deutschland groß werden. Sie opferte Oesterreich, die österreichische Sozialdemokratie, eine Hauptstütze der diese französische Politik stützenden Zweiten Internationale, und beinahe auch die ganze Kleine Entente den italienischen Anschlägen. Sie war Schuld am wirklichen oder scheinbaren Abfall Polens, dem der Jugoslawiens, Rumäniens, ja sogar der der Tschechoslowakei zu folgen schien. Endlich sollte diesem geschwächten und isolierten Frankreich die Schlinge um den Hals geworfen werden, wobei Mussolini der Berater und Macdonald der Ausführende gewesen wäre: es sollte eine sogenannte Abrüstungskonvention zustande kommen, deren Kern die Legalisierung der deutschen Aufrüstung gebildet und der dann eine Abrüstung Frankreichs entsprochen hätte, für welche gewisse mehr fiktive als wirkliche Sicherheitsbürgschaften, vor allem in Gestalt einer Kontrolle der „Abrüstung“, geboten worden wären. Das alles sollte unter möglichster Ausschaltung des Völkerbundes geschehen, den Mussolini und Macdonald gleichmäßig hassen und zu unterminieren trachten. Die Neutralen aber, d. h. Schweden, Spanien, die Niederlande und die Schweiz (in *diesem* Falle mußte sie natürlich dabei sein), ließen sich dazu einfangen, im letzten Augenblick dieser Machination, deren Zweck die endgiltige Schwächung Frankreichs und militärische Wiederaufrüstung Deutschlands war, durch ein entsprechendes Memorial zu Hilfe zu kommen.

Alles schien zu gelingen. Da sagte Frankreich im letzten Augenblick *Nein*. *Und dieses Nein bedeutet die große Wendung in der europäischen Politik*. Frankreich erklärt, die unter Bruch des Versailler Vertrages geschehene und geschehende deutsche Aufrüstung auf keine Weise anzuerkennen. Es wolle nur in *Genf* wieder von der Abrüstung reden und nur mit einem Deutschland verhandeln, das dort erscheine. Dort wolle es freilich der Welt über das Maß der schon vorhandenen deutschen Aufrüstung Klarheit verschaffen.

Ich stehe nicht an, diesem französischen Nein freudig zuzustimmen und in ihm eine Wendung zum Besseren zu erblicken, zum mindesten eine Möglichkeit solcher Wendung. Denn es schafft die Vorbedingung jeder solchen Wendung: *Wahrheit und Klarheit*. Man darf sich durch das ganze oberflächliche Argument dagegen, daß nun ein Wettlauf in

den Rüstungen entstehen werde und daß eine diesen verhindernde schlechte Abrüstungskonvention immerhin besser gewesen wäre als keine, nicht beirren lassen. Dieser Wettlauf ist längst Tatsache, und der Unterschied ist nur der, daß eine solche „Abrüstungskonvention“ ihn verdeckt, ja legalisiert hätte, während jetzt die nackte Wahrheit vor aller Augen steht. Namentlich wäre eine solche Konvention ein Triumph Hitler-Deutschlands gewesen. Es hätte dann seine Aufrüstung im Lichte der Legalität betreiben dürfen und hätte seine „Gleichberechtigung“ gehabt, die es auf jede Weise ausgenutzt hätte. Die auf diese Weise geschehene Zerreißung des Versailler Vertrages aber hätte Hitler mit Glorie umkleidet. Um die Kontrolle seiner Abrüstung-Aufrüstung hätte er sich natürlich keinen Pfifferling bekümmert und selbstverständlich wäre ihm niemand ernstlich in den Arm gefallen. Ernste Bürgschaften aber wollte England bisher nicht geben. Und der Krieg eines geschwächten Europas gegen ein von neuem übermächtig gewordenes Deutschland wäre dann eines Tages unvermeidlich geworden.

Dieser Entwicklung hat das französische Nein im allerletzten Augenblick Halt geboten. Jetzt stehen wir vor der Wirklichkeit, statt vor bössartigen Fiktionen. Das ist großer Gewinn. Jetzt kann Hitler-Deutschland gehemmt und gestürzt werden. Jener 6. Februar in Paris, hinter dem sicher neben guten auch böse Mächte standen, hätte also dem Guten dienen müssen. Alles kommt freilich darauf an, ob Frankreich fest bleibt. Es hat schon jetzt alle Klarsiehenden auf seiner Seite, gerade auch die, welche es mit Frieden und Abrüstung ernst meinen, und wird, wenn es fest bleibt, viele Schwankende gewinnen, auch die einsichtigsten Kreise der angelfächsischen Welt.

Die zentrale große Tatsache der politischen Lage Europas, aber damit nicht nur Europas, ist jetzt also die deutsche Aufrüstung, das in Bälde physisch wie geistig unerhört zum Kriege bereite Hitler-Deutschland und damit die nahe Gefahr des Weltkrieges. Um diese Tatsache muß sich das politische Ringen bewegen, diese Tatsache muß zunichte gemacht werden.

Die nächste Aufgabe Frankreichs ist, seine unsicher oder gar schwankend gewordenen Freunde wieder zu gewinnen. Durch die Reise seines Außenministers *Barthou* nach Warschau und Prag, der solche nach Budapest, Bukarest, Belgrad und Rom folgen sollen, ist diese Tatsache für alle Welt unterstrichen worden. Ob sie Erfolg gehabt hat, kann man noch nicht genau wissen, aber es scheint, daß das der Fall gewesen sei. Es ist ja doch von vornherein wahrscheinlich, daß Polens Staatsleiter nicht so stockblind sein können, um zu verkennen, welches Hitler-Deutschlands wahre Absichten gegenüber Polen sind: daß es durch den Vertrag mit Polen und den darin enthaltenen zeitweiligen Verzicht auf die Wiedergewinnung des Korridors nur die Hände für den Kampf um Oesterreich frei bekommen wollte, um sich dann, durch dessen Eroberung übermächtig geworden, gegen die An-

dern zu wenden. Polen hat wohl den Strick, mit dem man es hängen wollte, Hitler-Deutschland selbst umgeworfen, da es wußte, daß dieses Oesterreich doch nicht bekommen werde, aber durch den Vertrag Polen sich einige Ruhe verschaffen und Frankreich zeigen könnte, daß es nicht mit sich spassen lasse und als „Großmacht“ behandelt werden wolle. (In der Tat müssen nach dem, was man so hört, der flache, doktrinäre Daladier und der eitel-schlaue Schauspieler Boncour es Polen gegenüber an aller politischen Weisheit haben fehlen lassen.) Für Hitler aber wäre dieser Sachverhalt eine gewaltige Niederlage. Jedenfalls ist eine Erneuerung des polnisch-französischen Vertrages auf unbestimmte Zeit zustande gekommen und man darf annehmen, daß er solid sei. Frankreichs Aktion aber wird durch parallele seiner Verbündeten im Kampfe gegen das Hitlertum unterstützt. Der *russisch-polnische* Nichtangriffsvertrag ist auf das Jahr 1945 verlängert worden. Die *baltischen Staaten* wollen sich untereinander gegen die deutsche Gefahr zusammenschließen und für ihre Unabhängigkeit Polen und Rußland als Bürgen gewinnen. Es war ein geschickter diplomatischer Schachzug, daß Rußland Deutschland vorschlug, mit ihm zusammen diese Bürgschaft zu übernehmen, was Deutschland natürlich ablehnen mußte, wenn es nicht seine ganze Ostpolitik, den Kern seiner Außenpolitik, unheilbar dementieren wollte, was es aber nicht ablehnen konnte, ohne sich den baltischen Ländern gegenüber aufs schlimmste bloßzustellen. Aber noch mehr: der allerwichtigste Schachzug, der gegen Deutschland gespielt wird, ist *Rußlands Eintritt in den Völkerbund*. Dieser ist nun immer mehr in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt. Er würde ganz von selbst wenn nicht gar den Eintritt der Vereinigten Staaten, so doch zum mindesten deren noch stärkere Mitarbeit am Völkerbund nach sich ziehen. Damit wäre der Austritt Deutschlands und Japans bei weitem gutgemacht und Deutschland käme in eine schmachliche Isolierung. (Ueber die Wirkung, die diese Wende für den Völkerbund haben müßte, ein andermal mehr. Ich halte sie trotz allen berechtigten Bedenken für günstig, dies auch vor allem für Rußland selbst.) Gleichzeitig aber ist festzustellen, daß die *österreichische Beute* trotz dem Vertrag mit Polen Hitler entgangen ist. Wenn ein so vorsichtiger Mann wie Benesch feststellt, daß der Anschluß für absehbare Zeit kein aktuelles Problem mehr sei, so weiß er, was er sagt. Aber der erschreckte und verärgerte Mussolini scheint zu wissen, daß er allein Hitler nicht von Wien abhält und sich mit seinen Gegnern, Frankreich und der Kleinen Entente, verständigen muß. Daß ihre Rechnung mit Mussolini eines Tages kläglich nicht stimmen werde, hätte den Deutschen auch jedes Kind sagen können.

Wenn diese Darstellung des Sachverhaltes richtig ist — und sie ist keine bloße Vermutung —, dann ist das Fazit *eine ganz gewaltige außenpolitische Gesamtniederlage der Hitlerpolitik* und eine völlige „Einkreisung“ Deutschlands, eine viel völligere, als sie vor 1914 be-

stand. Wir werden bald sehen, daß sie von einer andern Seite her vollendet wird. Hier sei nur noch hinzugefügt, daß gleichzeitig *Frankreich* auch *innerlich* wieder rasch zu erstarren und auch die faschistische Gefahr von ihm ziemlich abgewendet scheint.¹⁾

Ein Symptom dieser Wendung ist der in *Danzig* neu ausgebrochene Konflikt zwischen dem Nationalsozialismus und dem Polentum — in dem gleichen Danzig, das deren Verführung zu krönen schien. Ich wage aber die Hypothese, daß die Hitlerdiplomatie sich, um dieses ganze außenpolitische Gesamtfiasco zu verhüllen, mit solcher Wucht, wie es nun geschieht, auf das *Saarproblem* werfe (Göbbels hat ja in Zweibrücken seine berühmte große Rede mit den nachher wieder zurückgenommenen Drohungen gegen Frankreich und den Völkerbund gehalten), auf die bevorstehende Abstimmung über deren politische Zukunft nicht nur dort, sondern vor allem in Deutschland selbst die nationale Leidenschaft bis zum Wahnsinn aufpeitschend. Aber durch solche Raufschmittel ist jenes Fiasco nicht aus der Welt geschafft.

Es ist wohl am Platze, wenn wir von hier aus, die Verfolgung der weltpolitischen Entwicklungen unterbrechend, einen Blick auf

die innenpolitische Lage des Hitlertums

richten.

Darin heben sich einige Linien besonders deutlich heraus.

Einmal die sehr *schlechte wirtschaftliche* Lage. Darüber besteht nur *ein* Urteil. Der Export ist katastrophal gesunken. Es ist nun doch deutlich geworden, daß dies wesentlich eine Wirkung des *Weltboykotts* ist. Das ist eine auch für das *Friedensproblem* sehr wichtige Tatsache: *eine so gewaltige Waffe ist also der wirtschaftliche Boykott!* Es gehört in diese Kategorie, wenn die so wichtigen russischen Ankäufe in Deutschland von 762 Millionen Mark im Jahre 1931 auf schätzungsweise 50 Millionen im Jahre 1934 zurückgegangen sind. Daß den Arbeitern vielfach „Hungerlöhne“ gezahlt werden, hat der Direktor der „Arbeitsfront“, Dr. Ley, letzthin selbst (in vielleicht nicht ganz alkoholfreiem Zustand!) die Offenheit gehabt zuzugestehen. Man hat durch Herabsetzung der Löhne freilich eine teilweise Einreihung der

¹⁾ Auch die wirtschaftliche Lage, besonders die finanzielle, habe sich gebessert. Die Spardekrete sind zuletzt, dank den Verhandlungen mit den „Frontkämpfern“, durchgegangen, ohne all zu viel Erregung zu verursachen. Auf ihrem Kongreß zu Clermont-Ferrand haben sich die Radikalen mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit auf die Seite Herriots und des Burgfriedens gestellt. Die Spannung der politischen Leidenschaften ist freilich immer groß, die Bewaffnung der Parteien und Organisation für den Bürgerkrieg geht vorwärts und in der Nacht nach dem 1. Mai ist es in dem Arbeiterquartier Cité Jeanne d'Arc in Paris zu einem neuen Straßenkampf gekommen. Aber die schlimmste Gefahr scheint vorüber. Der Faschismus hat die Massen nicht hinter sich, besonders nicht in der Provinz. 18. Mai.

Arbeitslosen in die Arbeit bewirkt, aber die Tatsache solcher Löhne ist auch demoralisierend, und im übrigen ist diese Herunterdrückung der Arbeitslosenziffern vielfach bloß Schein. Der *Arbeitsdienst* aber kann auf die Länge nicht helfen und seine Finanzierung beruht auf bedenklichen Methoden. Es soll denn auch, neben einer allfälligen Inflation (die nur eine schon vorhandene Tatsache steigerte und zugleich enthüllte) eine noch weitergehende, wenn möglich völlige Abschüttelung nicht bloß des Zinsendienstes, sondern der Schulden überhaupt helfen. Darüber berät gegenwärtig in Berlin eine Gläubigerkonferenz. Ganz übel stimmt zu diesen Tatsachen, die ihrerseits freilich auf den in Betracht kommenden Gebieten eine gewisse wirtschaftliche Blüte erzeugende gewaltige *Aufrüstung*, mit ihrem ungeheuren Import der dafür nötigen Rohstoffe (Nickel, Zink, Schrotteisen) und Bestandteile (Flugzeugmotoren), besonders aus Kanada und England. Die Dinge treiben jedenfalls einer Katastrophe entgegen.

Eine zweite, damit zusammenhängende deutliche Tatsache ist die *weitverbreitete und offenbar wachsende Unzufriedenheit mit dem Regime*. Von auf der Rechten vorhandenen oppositionellen Stimmungen ist im letzten Bericht die Rede gewesen. Ein Symptom davon ist auch der Umstand, daß man sich genötigt sah, die öffentlichen Gebäude von monarchischen Bildern zu reinigen und an deren Stelle Hitler zu setzen.¹⁾ Auf der Linken sind diese Stimmungen natürlich nicht weniger vorhanden. Sie sind neuerdings in der Tatsache zum Ausdruck gekommen, daß bei der Wahl der sogenannten Vertrauensräte in den Betrieben nur etwa ein Drittel der Belegschaften überhaupt gestimmt, die übrigen aber durch Enthaltung ihren Protest gegen das Regime bekundet haben. Auch nimmt die illegale Arbeit sowohl der Sozialdemokraten wie der Kommunisten an Ausbreitung und Kraft fortwährend zu. Daß die kirchlichen Kämpfe sowohl im protestantischen wie im katholischen Lager große und wichtige Volksteile Hitler entfremden, liegt auf der Hand. Die Frage ist bloß, ob diese oppositionellen Kräfte bald zu einer gewissen Sammlung gelangen und eine kraftvolle, einheitliche Führung finden. Ganz entscheidend wichtig ist vor allem, ob die *römische Kirche* nach all den Schwankungen den Kampf gegen das nationalistisch-heidnische Hitlertum mit Energie aufnehmen wird. Vieles spricht dafür. Dann würde dieses vielleicht seine letzten Karten auspielen, aber der Enderfolg wäre wohl nicht zweifelhaft. An Verbündeten würde es Rom nicht fehlen.

Die dritte Tatsache hängt mit diesen beiden wieder zusammen: Es ist *die Krise des Regimes selbst*. Drei Linien zeichnen sich ab. Im Angesicht der Wirtschaftsnot und der Gärung in der Anhängerenschaft

¹⁾ Die neuerdings ausgebrochenen heftigen Kämpfe zwischen *Stahlhelm* und Hitler-Jugend, die sogar zu einer Verhaftung des Stahlhelmführers Görnemann und blutigen Zusammenstoßen führten, enthüllen wieder diese Opposition der Rechten.

selbst wie der vermehrten neuen Tätigkeit der auf alle Art totgefagten „Marxisten“ regt sich in der Partei mit mehr oder weniger Aufrichtigkeit die *sozialrevolutionäre* Richtung, die mehr oder weniger Röhm, Göbbels, Feder, Darré und andere vertreten und fordert, daß mit der *sozialistischen* Umwälzung Ernst gemacht werde. Ihr steht eine *Rechte* gegenüber, als deren Führer Göring erscheint und zu dem neben dem Hindenburgkreis natürlich die Großfinanz, Großindustrie und Großlandwirtschaft gehören. Diese Richtung hat insofern eine Niederlage erlebt, als *Göring* in Preußen das Ministerium des Innern weggenommen und Frick zugeteilt worden ist. Dieser selbst gehört zur *Mitte*. Dort steht, aber wohl mehr im Sinne der vollendeten Haltlosigkeit und Hilflosigkeit diesen innenpolitischen Problemen gegenüber, Hitler.¹⁾ Jedenfalls drängt auch hier die Entwicklung weiter, Entscheidungen entgegen.

Aus diesen drei Tatsachen ergibt sich wieder ohne weiteres die vierte: *daß das Regime sich mit allen Mitteln zu befestigen versucht*. Wie sehr es selbst sich gefährdet weiß, gesteht es durch den notwendig gewordenen, mit echt hitlerischen Bluffmitteln zu betreibenden *Propaganda-Feldzug* „gegen die Miesmacher, Kritiker, Gerüchtemacher, Nichtsköner, Saboteure und Hetzer“. Noch ernster ist als Symptom die Einfetzung eines sogenannten *Volksgerichtshofes*, der nicht nur „Hoch- und Landesverrat“ (d. h. was die Hitlerleute darunter verstehen!), sondern auch schon illegale Propaganda durch Todesstrafe ahnen soll und mit Zuchthaus „unwahre, gegen das Ansehen des deutschen Volkes gerichtete Behauptungen“, die im *Ausland* getan würden. Zur Dämpfung der Opposition in den eigenen Reihen ist eine sogenannte *Parteigerichtsbarkeit* geschaffen worden, die „eine unabhängige Gerichtsbarkeit ähnlich der des Staates innert der Partei“ üben soll. Rosenberg erklärt in einer zu Marienburg gehaltenen Rede, den aus den Nationalsozialisten gebildeten „*Ordnungsstaat*“ mit einem Herzog größten Formates“ (Hitler!) an der Spitze als das Ideal des Dritten Reiches. Die gestohlene Feier des 1. *Mai* freilich scheint dies-

¹⁾ *Hitler* scheint sich inzwischen schon entschieden zu haben. In einer am zweiten „Arbeitskongreß“ gehaltenen, sich in den bei ihm üblichen Stil einer halbgebildeten philosophischen Salbaderei bewegendem Rede hat er erklärt: „Das freie Leben ist so natürlich, das freie Leben in der Natur draußen, die auch keine Rücksicht nimmt und viele Lebewesen vernichtet, so daß nur das Gefunde übrig bleibt. Würde man diesen Grundsatz durch die Sozialisierung beseitigen, so würde man das Prinzip unserer Staatsverwaltung auf den Ausbau unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens übertragen und wir würden damit jammervoll Schriffbruch erleiden.“

Also statt *Sozialismus* auf einem schlecht verstandenen und wissenschaftlich überholten Darwin gestützter *Liberalismus* im schlimmsten Stil.

In der gleichen Rede wird das *Privateigentum* als Gipfel der Kultur gefeiert.

Es war mir stets klar, daß dem typischen Kleinbürger Hitler aller Sozialismus gleichgiltig, ja verhaßt sei und er vielmehr die großen Herren von der Industrie und Finanz aufs tiefste bewundere.

18. Mai.

mal trotz aller Aufmachung nicht allzu viel Eindruck gemacht zu haben. Der *Presse* droht vollständiger Wüstenod, so daß eine gewisse „Auflockerung“ der Zügel nötig zu sein schien. Göbbels trieb in einer Rede an die Vertreter der Presse seine Frechheit so weit, zu erklären, „die Presse habe kein Gesicht mehr, nicht deshalb, weil man ihr das Gesicht genommen hätte, sondern weil die kein Gesicht hätten, welche sie schrieben. Er könne die Presse nicht mutiger machen als sie sei. Habe sie nicht den Mut, aufrechte Gesinnung zu vertreten, so könne man auch nicht von ihr verlangen, daß sie ein vielgestaltigeres Bild zeige“. Als dann aber die „Grüne Post“, eine massenhaff verbreitete Bauernzeitung, daraufhin ein „Gesicht“ zeigte, wurde sie sofort für drei Monate verboten und ihr Redaktor im Radio ein „Schädling des deutschen Volkes“ genannt. In der Tat bedeutete ja eine ehrliche Presse das sofortige Ende des Hitler-Regimes. Von einer geknechteten Presse „Mut“ und „aufrechte Gesinnung“ zu verlangen, geht in die gleiche Rubrik wie die Friedensreden Hitlers. Für die *Reichswehr* hat man eine besondere „nationalsozialistische Schulung“ für nötig gehalten, ebenso eine Huldigung der Offiziersverbände vor Hitler. Der *Terror* geht weiter. In Stettin haben sieben nationalsozialistische „Führer“ ein privates Konzentrationslager eingerichtet, wo man hochgestellte Landsleute zum Zwecke der Erpressung fast zu Tode quälte, bis es gelang, durch Vermittlung des Generalfeldmarschalls Mackensen an Hindenburg und Hitler zu gelangen, worauf dann allerdings scharfe Strafe erfolgte. Aber der „Selbstmord“ des ehemaligen Karlsruher Abgeordneten Doktor Marum, eines ausgezeichneten, tapferen und hochgesinn-ten Mannes, im Konzentrationslager zu Kißlau, ist jedenfalls nicht geschehen, ohne daß vorher an ihm „Mord“ verübt worden wäre, und zwar vor allem seelischer, und die Verurteilung von acht Hamburger Kommunisten zum Tode wegen Beteiligung an einem Krawall, woran sie sicher nicht die einzig Schuldigen waren, ruft auch den Erinnyen. Ob dem gegenüber die Aufhebung der zwei Konzentrationslager von Brandenburg und Sonnenburg eine Bedeutung hat, weiß ich nicht.

Man sucht daneben stets durch lockende *Pläne* die Phantasie zu beschäftigen. So will der im übrigen doch ziemlich kaltgestellte Gottfried Feder als Siedlungsminister tausend Städte, jede mit nicht über zehntausend Einwohnern, schaffen. Die *Propaganda* aber arbeitet überall, auch im Auslande, neuerdings besonders in Rumänien, Bulgarien, der Türkei, ja auch in Syrien und sogar in Palästina, wo plötzlich — Doktor Frick aufgetaucht ist!

Auch innenpolitisch ist das Fazit des Hitler-Regimes trotzdem ein katastrophales Fiasko. Wenn die Entwicklung auf dieser Linie weitergeht, dann wird es zu Entladungen kommen. Es besteht dann die Gefahr, daß das Regime sich durch Gewaltmittel zu helfen sucht: entweder nach außen, in Form eines „nationalen“ Krieges, oder nach

innen, in Form von neuer Wildheit des Vorgehens gegen die Gegner. Eine neue *Judenverfolgung* wird vorausgesetzt. Eine ganz scheußliche Nummer des berüchtigten „Stürmers“ des berüchtigten Streicher (der nun einen hohen Posten bekommen hat), worin die alten Greuelmärchen von den jüdischen Ritualmorden wieder aufgetischt wurden, wie eine Rede von Göbbels scheinen einen Auftakt dazu zu bilden.¹⁾ Möchte dafür gesorgt werden, daß es nicht soweit kommen darf! Besonders *England* könnte die Ausführung dieser Pläne verhindern. Denn mit ihm rechnet Hitler-Deutschland noch. Ein einziger Artikel der „Times“ oder ein Besuch des englischen Botschafters in Berlin bei Hitler könnte viel wirken. Englischer oder amerikanischer Leser dieser Zeilen, bedenke, was auf dem Spiele steht!

Oesterreich.

Von Hitler-Deutschland gelangen wir von selbst zum Dollfuß-Oesterreich. Auch hier heben sich einige Züge deutlich heraus.

Um gerade mit der Hauptsache zu beginnen: *die Sozialdemokratie lebt!* Es ist nicht gelungen, sie so niederzuwerfen, wie es in Polen und Deutschland geschehen ist und es wird allem Anschein nach auch künftig nicht gelingen. Das ist auf der einen Seite eine Folge der verhältnismäßigen Kleinheit und Abhängigkeit Oesterreichs und der Schwäche des Dollfuß-Regimes. Dazu doch wohl auch gewisser geistiger Einflüsse (ich denke an die *besseren* Kräfte des Katholizismus und die nicht ganz verschwundenen demokratischen), auf der andern eine Frucht des heroischen Kampfes der Schutzbündler und der größeren Lebendigkeit und Volkstümlichkeit des österreichischen Sozialismus.²⁾ Am 1. Mai, den man auch in Oesterreich den „Marxisten“ stehlen wollte, sei die Zahl der an „illegalen“ sozialistischen Feiern Beteiligten außerordentlich viel größer gewesen und in einzelnen Fällen bis auf fünfzehntausend gestiegen, was dann vielleicht wieder etwas übertrieben ist. An den Gräbern der Gefallenen oder Ermordeten haben wiederholt große Demonstrationen stattgefunden. Ueberall erscheint gelegentlich wieder die rote Fahne.

Zum Unterschied von Hitler-Deutschland, wo man sich mehr auf die *Zerstampfung* des „Marxismus“ beschränkte, versucht man es in Oesterreich mit der *Ueberredung*. Aus diesen Versuchen ragt die Ak-

¹⁾ Göbbels drohte, daß man sich, wenn der Boykott katastrophale Folgen haben sollte, an die in Deutschland gebliebenen Juden halten werde.

Darnach muß besonders die wirtschaftliche Lage im Dritten Reich schon ganz schlimm sein.

²⁾ In bezug auf die *Zahl der Opfer* besteht immer noch keine völlige Klarheit. Nachdem ich im letzten Bericht zuverlässige Angaben aus Oesterreich glaubte erwähnen zu müssen, welche sie unter tausend ansetzten, ist, wie es heißt, eine internationale Kommission auf etwa 1800 Tote und Tausende von Schwerverletzten gekommen.

tion des Doktor *Ernst Karl Winter* hervor. Dieser Doktor Winter ist eine Gestalt, die mit einer gewissen psychologischen Rätselhaftigkeit an Dostojewskys Helden erinnert. Konservativ und katholisch gesinnt, hat er lange versucht, Oesterreich vor dem nun eingetretenen Schicksal zu bewahren. Sein Hauptziel war ein unabhängiges Oesterreich. Gerade um ein solches zu behaupten, wollte er die Sozialdemokratie und die demokratische Staatsform erhalten. Dollfuß sollte sich auf eine Koalition der Christlichsozialen mit der Sozialdemokratie stützen und auf dieser Basis den Anschluß und den Nationalsozialismus bekämpfen. Er hat sich dafür mit großem Mut öffentlich bei Dollfuß und beim Bundeskanzler Miklas eingesetzt. In seinen „Politischen Blättern“ entwickelte er eine Beurteilung der europäischen Sachlage von großer Weite und Freiheit und scharfsinnigster Analyse, der ich im großen und ganzen freudig zustimmen konnte. Er brachte auch besonders viel Verständnis für die „Religiösen Sozialisten“ auf. In alledem vertrat er einen Konservatismus und Katholizismus, für die er die Losung prägte: „Rechts stehen und links denken.“ Im wesentlichen stimmte er darin mit einer radikaleren Strömung der vatikanischen Politik überein. Er bekämpfte scharf die Seippelsche Linie, die auf eine gewaltfame Niederwerfung der Sozialdemokratie abzielte. Ihm schwebte — wie mir selbst, wenn ich mich damit vergleichen darf — ein Oesterreich vor, das ohne Habsburger und ohne Imperialismus durch eine weitschauende Politik, die den Anschluß sowohl an die Kleine Entente wie an Ungarn und Italien fände, wieder aus der Enge in die Weite gelangte und so besser als das notwendigerweise zusammengebrochene alte Oesterreich die „österreichische Idee“ verkörperte.

Nun ist Dollfuß, unter dem starken Drucke Mussolinis, *Seippels* Weg zu Ende gegangen und damit Doktor Winters große Hoffnung zusammengebrochen. Und nun stellt sich Doktor Winter diesem Dollfuß, dessen Weg er so sehr verurteilt, zur Verfügung, und zwar für die Gewinnung der „marxistischen“ Arbeiterschaft, und läßt sich zum Vizebürgermeister von Wien machen. Er verhandelt in vielen Versammlungen mit der Arbeiterschaft, schreibt in ihre ehemaligen, nun dem Dollfuß-Regime dienbaren Blätter, redet ihr zu, daß sie aus dem neuen Zustand das Beste mache, auf *diesem* Wege den Sozialismus verwirkliche.

Wie soll man das erklären? Als Charakterlosigkeit, politischen Machthunger, Konjunkturrittertum? Ich sträube mich doch noch dagegen. Noch scheint mir wahrscheinlicher, Doktor Winter wolle, als „Realpolitiker“, retten, was zu retten sei und es nun auf diesem Wege versuchen, in Voraussicht kommender neuer Wendungen. Er könnte nun versuchen, das, was jener radikalere Flügel der vatikanisch-kirchlichen Politik wollte, mit dem des andern zu verbinden, der zwar auch bereit war, dem Sozialismus weit, fast beliebig weit, entgegenzukommen,

nur unter *einer* Bedingung: *daß alles im Namen der Kirche geschehe* und in letzter Instanz durch sie kontrolliert werde.

Der Erfolg der Aktion Winters scheint bisher gering zu sein. Die sozialistischen Arbeiter kommen zu den Versammlungen, widersprechen aber hartnäckig. Und es geht so auch nicht. Endgiltig stehen zwischen dem, was Doktor Winter will und der sozialistischen Arbeiterschaft die blutigen Schatten der tausend gefallenen Schutzbündler und die Galgen ihrer Führer.

Man versucht es auch auf *größere* Weise. Wie in Deutschland stiehlt man der sozialistischen Arbeiterschaft alles, was sie in langen Zeiten opfervoll aufgebaut: ihre Zeitungen, ihre Gewerkschaftsorganisation, die Einrichtungen der Naturfreunde, die angesammelten Gelder (soweit sie nicht geflüchtet sind), — alles, und versucht es in den Dienst des neuen Regimes zu stellen, wenn es möglich wäre so, daß große Teile der Arbeiterschaft den Wechsel kaum merkten. Das krassste Beispiel dieser Methode ist wohl der an unseren Freunden, den „Religiösen Sozialisten“, vollzogene Raub ihres Symbols: der roten Fahne mit dem schwarzen Kreuz. Es soll dadurch offenbar der Eindruck erweckt werden, als ob nun die Religiösen Sozialisten den Weg Doktor Winters gingen, oder überhaupt zu Dollfuß abgefallen wären. *Mit äußerstem Nachdruck muß der Weltöffentlichkeit dieser Betrug gemeldet werden: Die Religiösen Sozialisten haben damit nichts zu tun!* Sie weisen auch den Winterischen Versuch zurück, wie sie das früher schon mit ähnlichen Versuchen getan haben. Sie bleiben erst recht an der Seite des sozialistischen Proletariates. Sie gehen erst recht — und zwar mit neuer Verheißung — ihren besonderen Weg.

Man sieht: es wird mit Freundlichkeit und mit Trug gearbeitet und zuletzt mit Gewalt. Auch der *Terror* fehlt nicht. Dutzende von Sozialdemokraten sind in das Konzentrationslager von Wöllersdorf gebracht worden, in welcher zeitweilig die Dysenterie herrschte. Männer wie Breitner und Glöckel leiden schwer unter dem Gefängnis. Die Frau des Koloman Wallisch ist wegen Verpflegung verwundeter Kämpfer zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt worden. Zu vielen hunderten füllen die Genossen die Gefängnisse und auch an Brutalität der Behandlung fehlt es — neben besserer Art — nicht. Auch Professor Uhde ist entlassen worden. Viele teilen sein Los. Hilfe tut dringend not. Groß ist auch die Bereitwilligkeit zur Hilfe in der Arbeiterschaft aller Welt. Die holländische allein hat zweihunderttausend schw. Franken gesammelt. Auch die Quäker tun viel. Aber am meisten helfen sich offenbar die Geschlagenen untereinander. Die Oesterreicher haben immer schweigend gelitten.

Als weiterer Zug hebt sich aus dem Bilde des heutigen Oesterreich hervor die *furchtbare Zerrissenheit*. Es ist mit der Niederwerfung der „Klassenkämpfer“ durch andere, viel schlimmere Klassenkämpfer mit nichten die „Volksgemeinschaft“ hergestellt worden. Der Zwiespalt

zwischen Dollfuß, Fey und Starhemberg, den Heimwehren und der „Vaterländischen Front“ und so fort ist nur ganz äußerlich zugedeckt. Viele Christlich-Soziale sind mit den neuen Dingen keineswegs einverstanden. Und der Nationalsozialismus gibt sich nicht endgiltig geschlagen.

Wenn unter diesen Umständen dem Lande eine *neue Verfassung* gegeben wird, so kann sie von vornherein nur eine Fiktion sein. Eine solche Verfassung ist nun doch unerwartet rasch zusammengekleistert und durch eine parlamentarische Komödie in Kraft gesetzt worden. Es ist nicht der Mühe wert, davon ausführlich zu reden. Sie bewegt sich auf den Linien, die schon früher angedeutet wurden. Ihr hervorstechendster Zug ist die bis zur Diktatur gesteigerte Macht des Bundespräsidenten mit der Aufhebung des parlamentarischen Systems und dem Versuch, die „Ständische Verfassung“ durchzusetzen. Alles künstlich konstruiert, gemacht, nicht gewachsen — blutleer, ohne jede Verheißung.

Das Wesentlichste an all diesen österreichischen Vorgängen ist *der Versuch, unter Niederwerfung des Sozialismus* (den man dem „Marxismus“ gleichsetzt) *ein Zentrum und Muster katholischer Gesellschaftsgestaltung zu schaffen*. Der Kirche werden durch ein Konkordat entsprechende Rechte zugeteilt. Sie bekommt sogar eine besondere Gerichtsbarkeit. Ihre Eheschließung hat neben der staatlichen Gültigkeit. Ihre Geistlichen genießen einen besonderen Schutz. Sie darf nach Belieben konfessionelle Schulen einrichten, und das Ziel ist die eine römisch-katholische Schule. Also an Religion wird es da nicht fehlen! Wie wenig aber *Christus* damit zu tun haben braucht, zeigt die Art, wie man sich zu dem Plan gestellt hat, notleidende österreichische Arbeiterkinder zur Erholung nach der Schweiz zu bringen. Unter großer Begeisterung hatten sich Herzen und Häuser der schweizerischen Arbeiterschaft diesen Kindern der unglücklichen Genossen geöffnet, tausende hätten kommen können und wären mit Jubel begrüßt worden — wochenlang hatten Frauen Tag und Nacht dafür gearbeitet, sogar ein Fey war einverstanden — da legt sich die fromme Frau Dollfuß ins Mittel, die Vorsteherin der „Caritas“ (= christliche Liebe) und verhindert dieses Werk der Liebe, weil die Kinder Gefahr liefen, sozialistisch und ketzerisch angesteckt zu werden. Solange ein solcher Geist obenauf ist, sind wir vom Reiche Christi in Oesterreich noch ziemlich weit entfernt.

Uebrigens ist in bezug auf den Gewinn der Kirche der Schuß recht hintenhinaus gegangen. Da man nun in Oesterreich wieder einer Kirche angehören muß, wenn man nicht viel Anfechtung erfahren will, strömen Tausende wieder in die römische Kirche zurück — die meisten aus bloßem Opportunismus, Hohn im Herzen, aber siehe da; Zehntausende strömen in die *protestantischen* Kirchen! Gewiß auch nicht aus tiefem religiösem Verlangen, sondern um gegen das mit

Haubitzen und Galgen regierende Rom zu protestieren; aber bedeutend ist die Tatsache doch und sie könnte Rom zeigen, was seiner auf *diesen* Wegen erwartet.

Im übrigen ist nun Oesterreich vor allem dem *weltlichen* Rom unterworfen und dadurch mit Ungarn verkettet. Wirtschaftliche Abmachungen sollen das Band verstärken. Große Zeitungen (so das „Neue Wiener Journal“) werden vorwiegend italienischer Besitz, ebenso große Industrie-Unternehmungen, wie die Alpine Montan (= Bergwerk) gesellschaft. Ein neuer Zwiespalt, der Oesterreichs Einigung auf dem Felsen Petri verhindert. Und dazu tauchen etwa die Habsburger wieder auf.

Trotz allem kann aus dieser ganzen Not und Gärung Heil werden und ein neues Oesterreich erwachen, aber durch die Kraft anderer Mächte.

Italien und Spanien.

Daß *Mussolinis* Politik trotz allem Scheinglanz doch wenig echten Erfolg zeigt, ist schon aus dem Bisherigen klar geworden. Auch im Innerpolitischen scheint es nicht anders zu sein. Groß sei die wirtschaftliche Not und fast katastrophal die Finanzlage. Die Löhne der Arbeiter sinken immer tiefer und die Gehälter der Beamten seien bis zu zwanzig Prozent gesenkt worden. Ob Brot- und Mietpreise entsprechend herabgesetzt werden können, ist wohl zweifelhaft. Der Korporationsstaat soll endlich ausgebaut werden, bis zur Ersetzung des Scheinparlamentes durch den Korporationsrat. Aber es fehlen die organischen Grundlagen; alles ist Konstruktion und Mache. Ohne *Freiheit* kann eben nichts Lebendes, Organisches, Dauerndes werden.

In *Spanien* aber scheint es vorläufig gelungen zu sein, den Faschismus abzuwenden. Dem Kabinett Lerroux, das über dem Widerstreben des Präsidenten gegen ein Amnestiegesetz stürzte, durch welches gegen die Republik verschworene Generäle wieder aktiv geworden wären, ist durch ein etwas weniger reaktionäres Kabinett Samper ersetzt worden. Versuche einer gewaltsamen faschistisch-katholischen Umwälzung seien durch rasches und einiges Eingreifen der Arbeiterschaft verhindert worden. Der Generalstreik in Madrid habe große Wirkung gehabt. Wenn die Arbeiterschaft nur dauernd etwas einiger werden könnte! Es streiten in ihr Bakuninischer Anarchismus, Kommunismus und demokratischer Sozialismus. Inzwischen bekommt die katholische Geistlichkeit wieder ihr früheres staatliches Gehalt!

Japans Vorstoß.

Es ist aber nun Zeit, daß wir zu dem zweiten zentralen Ereignis gerade dieser Berichtszeit kommen, dem Vorstoß Japans. Er war eine große Ueberraschung. Japan sagt plötzlich offen heraus, was man als

seine Absicht freilich schon lange kannte: Es dulde nicht, daß dritte Mächte *China* unterstützten und damit den Frieden bedrohten, sondern betrachte sich als Chinas Schutzherrn und als für den Frieden im Osten verantwortlich. Mit andern Worten: *Japan beansprucht*, durch eine offiziöse Erklärung, *die Vorherrschaft über ganz Ostasien*, also über eine Bevölkerung von fünf- bis sechshundert Millionen, ein Drittel aller Erdbewohner, wozu vielleicht bald auch Indien mit weiteren dreihundertfünfzig Millionen käme, worauf dann wohl ganz Asien im Schatten Japans stünde.

Wie kommt Japan dazu, auf diese brüske Weise seine Absichten aller Welt kundzutun? Glaubte es, Europa und Amerika seien von den eigenen Angelegenheiten so stark in Anspruch genommen und so geschwächt, daß sie die Herausforderung einfach hinnähmen? Oder redete es im Raufch und Trotz seines Imperialismus? Oder liegt diesem Vorgehen eine feinere Berechnung zugrunde: der Gedanke, daß man die Welt an dergleichen *gewöhnen* müsse, indem man absichtlich einen Widerspruch herausfordere, der sich nach und nach *abstumpfe*?

Wie dem auch sei, für diesmal war der Widerstand energisch. Sogar auf Seiten Englands. Bei diesem kommt nun freilich dazu, daß das japanische Dumping seinen Weltmarkt tödlich bedroht. Da hört denn auch für einen John Simon der Spaß auf. Schon ist England zu Kontingentierungsmaßregeln gegen Japan vorgeschritten. Noch schärfer haben die Vereinigten Staaten reagiert. Und sie haben ihre Note durch eine militärische Demonstration unterstützt, eine Fahrt ihrer Riesenflotte durch den Panamakanal, die in vierundzwanzig Stunden vor sich gehen sollte und dann freilich etwas länger gedauert hat. Die Flotte selbst soll nun noch gewaltig ausgebaut und der Panamakanal stärker befestigt werden. So vollzieht sich, was Kenner längst als weltpolitische Notwendigkeit erkannt haben: *die zwei angelsächsischen Weltmächte schließen sich zusammen zum Kampf gegen die von Japan geführte und beherrschte gelbe Rasse. Der Kampf um den Pazifischen Ozean ist entbrannt.* Es handelt sich dabei nicht nur um ein allgemeines Ringen um die Weltmacht, sondern im Einzelnen auch um das Los Australiens, Neuseelands und sogar Englisch-Indiens — Holländisch-Indien nicht zu vergessen! Daß *China* nicht dem ihm von Japan zugedachten Los verfallende, ist dabei natürlich entscheidend wichtig.

Japan ist vorläufig zurückgewichen. Auch möchte man meinen, es sei dem Bunde der angelsächsischen Weltreiche nicht gewachsen. Um so weniger, als diese wieder mit *Rußland* verbunden wären. Es ist ein neuer, gewaltiger Zug an diesem Bilde, daß nun wohl der Kampf zwischen England und Rußland mit dem Faktor der kommunistischen Weltrevolution vor der neuen Lage in den Hintergrund tritt — vorläufig! Mächtige Perspektiven öffnen sich jedenfalls. Wir dürfen hoffen und glauben, daß ihr Sinn eine neue Gestaltung des Verhältnisses der Rassen und besonders des Ostens und Westens sei.

Aber diese ostasiatische Konstellation wirkt gewaltig auf Europa zurück. Wir werden dadurch wieder direkt zum Hitlertum geführt. Es war ja ein Teil der Hitler-Rosenberg-Politik, auf ein Vorgehen Japans gegen Rußland zu rechnen, das dann einen deutschen Vorstoß nach Osten ermöglicht hätte, wobei man alle reaktionären Mächte (namentlich auch religiös-kirchliche, etwa den Kampf gegen die sogenannte Gottlosenbewegung) zur Bundesgenossenschaft aufgepeitscht hätte. Diese Spekulation scheint nun hinfällig und das Hitlertum auch von dieser Seite her mit Fiasko geschlagen und isoliert.

Arabien.

Mit diesen Entwicklungen verwandt sind die Vorgänge in Arabien, welchen wohl manche Europäer noch mit dem Gefühl zuschauen mögen:

„Wenn hinten weit in der Türkei
Die Völker aufeinander schlagen.“

Aber wie aus diesem Aufeinander schlagen der Völker in der Türkei für Europa zuletzt sehr ernste Folgen erwachsen sind, so könnte das mit diesen arabischen Dingen der Fall sein. Ibn Saud, der nun den letzten größeren Gegner seiner Herrschaft über Arabien, den „Imam“ Jahia von Yemen besiegt hat, ist der größte politische Vorkämpfer einer Einigung und zugleich Erneuerung des ganzen Arabertums. Es wäre leicht möglich, daß dieses mit der Zeit nach Palästina, Nordsyrien, Mesopotamien, Aegypten, Nordafrika übergriffe und für die Herrschaft Europas, besonders Englands, eine Riesengefahr würde. Wenn übrigens in Yemen Englands Interessen wirklich mit denen *Italiens* zusammenstoßen sollten, dann wehe Mussolini! Auch in solchen Dingen läßt England nicht mit sich spassen. Auch die Befestigung Korfikas durch Frankreich weist auf ein Ringen um das Mittelmeer hin, das eines Tages deutlicher hervortreten könnte.

Gandhi.

Wie ein Leuchtturm mitten in diesem brandenden Meer der *Nationalismen* und *Imperialismen* steht Gandhis Erscheinung da. Oder ist etwa dieser Leuchtturm zerstört? Gandhi hat ja, unter Verständigung mit dem Allindischen Kongreß, die civil disobedience aufgegeben — vorläufig. Darob großer Jubel all der, besonders auch in der Schweiz, zahlreichen Kreise, die nur an die Mächte des *Bösen* glauben können. Ist dem so? Auf keine Weise! Nichts ist natürlicher, als daß in dieser Bewegung nach so langer, gewaltiger Anspannung eine *Pause* eintritt. Nur darum handelt es sich. Gandhi behält seine Kraft und bleibt die geistige Macht, die er war. Er konzentriert nur mit gutem Bedacht seine Anstrengung auf die Auflösung des das indische Volk zerreißen- den und lähmenden *Kastensystems* und wird der Erlöser der *Parias*.

Ungeheuer sei sein Erfolg. Die Wut der Gegner, die bis zur schweren Insultierung Gandhis führt, beweist nur seine Wirkung. Er antwortet mit einem Fasten zur Sühnung dieser Schuld der Gegner! Es erhebt sich im übrigen neu die alte Swarajbewegung (= Unabhängigkeitsbewegung) und auch sozialistische Gruppen breiten sich aus. Das englische Regime aber bestätigt seine seit dem Rücktritt Lord Irwins geübte Brutalität durch immer neue Taten. So wieder in Chittagong und Midnapore. Auch die Verhaftung des Führers Jaharvalal Nehru, als er zur Hilfeleistung nach der Erdbebengegend reiste, gießt Oel in ein Feuer, das ganz gewiß nicht erlöschen wird, Gandhi aber *bleibt* ein Zeichen einer *ändern* Welt.

Der Kampf um Christus im Dritten Reich

bleibt aber doch wohl das Wichtigste von all diesen Geschehnissen. Er ist von ungeheurer Bedeutung.

Dieser Kampf ist seit dem letzten Bericht in ein neues Stadium getreten. Jene heuchlerische Friedensbotschaft des „Reichsbischofs“ auf Karfreitag und Ostern hin hat nichts gefruchtet. Es ist bald nachher zu einer großen neuen Schilderhebung der Opposition gekommen. Der mit Absetzung bedrohte tüchtige und hoch angesehene „Bischof“ von Württemberg, Doktor Wurm, hat in Stuttgart mit einer mannhaften Predigt geantwortet, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Dann ist es im Münster zu *Ulm* zu einer großen Demonstration gekommen, an der auch der bayrische „Bischof“ Meißel teilnahm und auf der man dem Vorgehen des „Reichsbischofs“ jede „Rechtsgrundlage“ absprach, es als Diktatur bezeichnete und ihm jeden Gehorsam verweigerte. Die „Freie evangelische Synode“ von Berlin und Brandenburg geht noch weiter, brandmarkt das Vorgehen des „Reichsbischofs“ als „Rechts- und Verfassungsbruch“ und „eine papistische Herrschaft“ und erklärt: „Ungehorsam gegen solche schriftwidrigen Maßnahmen eines Kirchenregiments ist Gehorsam gegen Gott!“

Überall bilden sich solche „Freien Synoden“ oder „Bekenntnissynoden“. Am schärfsten und klarsten ist der Widerstand der von Karl Barth geführten Reformierten. An vielen Orten weigern sich Gemeinden, von ihren abgesetzten Pfarrern zu lassen. Die Gemeinschaft „Evangelium und Kirche“ in Hamburg, die 4000 Mitglieder zählt, tritt zum Protest gegen die erzwungene Demission des „Bischofs“ Schöffel aus der Kirche aus. Noch stärkeren Eindruck als diese kollektiven Aktionen macht der Schritt des *Freiherrn von Pechmann* in München, der in einem offenen Briefe seinen Austritt aus der Kirche erklärt. Freiherr von Pechmann ist ein sehr nationaler und sehr konservativer, aber ernsthaft gläubiger Mann. Ich bin einst mit ihm auf Grund meiner Predigten in sehr freundlicher Gemeinschaft gestanden. Der Krieg hat uns dann scharf getrennt, aber nun ziehe ich wieder den Hut ab vor solcher Gesinnungstreue und Charakterstärke.

Summa: *das Schisma, die Spaltung des kirchlichen deutschen Protestantismus ist Tatsache.*

Auch die *römisch-katholische Kirche* scheint sich zu neuem Widerstand aufzuraffen. Sie wird ja auch sehr angefochten. Das Konkordat wird vom Hitlerstaat sehr einseitig ausgelegt. Besonders macht das Vorgehen gegen die Jugendorganisationen immer neu böses Blut. Rosenberg polemisiert gegen Faulhaber und die Bischöfe, welche nun durch die Kanzel das Zentrum ersetzen wollten. Der westfälische Richter Matthai erklärt katholische Zeitschriften als unnötig. So wichtige katholische Organe wie die „Kölnische Volkszeitung“ oder wieder das „Katholische Kirchenblatt von Berlin“ werden verboten. Aus der „Arbeitsfront“ werden alle Mitglieder konfessioneller Organisationen ausgeschlossen, alle katholischen Uniformen unterlagt. Der deutsche Katholikentag muß wegen „Explosionsgefahr“ unterbleiben. Dafür soll der Papst sich geweigert haben, von Papen, diesen bösen Geist, zu empfangen. Er hat sich jedenfalls scharf gegen die Rasse-theorien ausgesprochen. Kurz, es scheint sich alles zu einem „Kulturkampf“ zuzuspitzen, gegen den der unter Bismarck stattgefundene ein Kinderspiel gewesen wäre. Denn jetzt geht es nicht mehr bloß um Staat und Kirche, sondern um Christus oder die Götter des Heidentums.

Auch auf der Gegenseite drängt die Entwicklung vorwärts. Um dem seiner Aufgabe so wenig gewachsenen „Reichsbischof“ Müller, dem auch der rasch zum „Bischof“ gemachte „Stabschef“ Oberheid nicht helfen konnte, eine Stütze zu verschaffen, hat man ihm jenen Doktor Jäger beigegeben, der schon früher in einer ähnlichen Rolle aufgetaucht ist, und der nun mit eiserner Hand die Gleichschaltung der protestantischen deutschen Kirchen durchführen soll. Nach Hessen-Nassau ist nun auch die sächsische Kirche in der Reichskirche aufgegangen.¹⁾ Jäger erklärt: „Nur Geistliche, die voll Nationalsozialisten sind, können in der Kirche wirken.“ Besondere Seminarien für Heranzüchtung waschechter Nazi-Pfarrer werden gegründet. Was diesen Kreisen vor-schwebt, ist *die eine deutsche Nationalkirche* („ein Volk, ein Staat, eine Kirche!“) und diese Kirche völlig als Organ des totalen Hitler-Staates! Da aber diesem Ziel die Konfessionen im Wege stehen, so soll es über die Konfessionen hinweggehen, aber nicht zu Christus, sondern zum Germanentum als Religion. Baldur von Schirach erklärt: „Ich bin weder Protestant noch Katholik, ich glaube nur an Deutschland“, und Doktor Krause gar soll gesagt haben: „Zuerst Hitler, dann Gott.“ Jäger sieht in Jesus „das Aufflammen der nordischen Seele“. Die „deutsche Glaubensbewegung“ aber, die über Christus endgiltig hinaus will, soll schon etwa zwei Millionen Anhänger zählen. Es ist keine Frage: *Das* ist Hitlers und Rosenbergs Weg. Rosenberg spricht es im-

¹⁾ Ihnen sind inzwischen die schleswig-holsteinische, die hannoverische und die thüringische gefolgt. 18. Mai.

mer wieder aus: Es handelt sich bei der deutschen Revolution um einen Kampf um die *Weltanschauung*, und was für eine er meint, ist deutlich genug.

Aber der deutsche Protestantismus als *Kirche* ist in vollem Zusammenbruch. Kein Wunder, daß viele sich von der Hitler-Kirche zur Papst-Kirche wenden. Zwar soll die Nachricht von den sechshundert Pastoren, die unter Führung Karl Thiemes zur römischen Kirche übertreten seien, gewaltig übertrieben sein. Aber nichts ist einleuchtender, als daß viele auf diesen Weg gelangen müssen. Wenn nur Rom selbst nicht auch durch seinen Bund mit Mussolini, Hitler und Dollfuß das Gericht auf sich gezogen hätte! Es muß aber auch wiederholt werden, daß die Art, wie die protestantische Opposition dem „Deutschen Christentum“ entgegentritt, zwar durch ihre heroische Entschlossenheit höchsten Respekt verdient, aber in letzter Instanz doch nicht genügen wird. Denn sie ist zu sehr bloße Wiederbelebung der altprotestantischen Theologie. Dieser Art gegenüber hat das „Deutsche Christentum“ ein gewisses Recht, weil in ihm, wenn auch in sehr irriger Form, etwas von der Erkenntnis eines *lebendigen* Gottes lebt. Nein, der Sinn dieses deutschen Kampfes und Zusammenbruches ist, daß es über die Kirche und das Luthertum, wie schließlich auch das Calvinium, zu Christus geht, zum Reiche, zur Gemeinde des Reiches. Und das ist freilich etwas Gewaltiges. Veni, Creator Spiritus!

15. Mai 1934.

Leonhard Ragaz.



Zur Chronik.

1. Zur *Abrüstungs- und Friedensbewegung*. 1. Die *Aufrüstung* geht fieberhaft weiter. *Japan* verwendet 44% seines Budgets offen auf das Militär, einen andern Teil wohl noch versteckter Weise. Beliefert wird es dabei freundschaftlich von all seinen Gegnern. — Die *Vereinigten Staaten* wollen 570 Millionen Dollar für ihre Flotte aufwenden, sie zur vollen durch den Washingtoner Vertrag erlaubten Stärke ausbauend. — *Frankreich* hat ein neues, allen bisherigen Konstruktionen überlegenes Unterseeboot „*Surcouf*“ gebaut und will ein 26,000 Tonnen-Kriegsschiff mit Begleitung hinzufügen; *Italien* baut ein 25,000 Tonnen Kriegsschiff dieser Art; *England* setzt für die Verstärkung der Flotte gegen 1½ Milliarden Schweizerfranken aus, es baut vier Kreuzer und 20 andere Kriegsschiffe und denkt an die Schaffung einer gewaltigen Luftflotte. *Deutschland* kaufte allein in den Vereinigten Staaten im Januar und Februar für 650,000 Dollar Rüstungsmaterial, gegen 349,000 im ganzen Jahre 1933. Seine ganze mit der Rüstung verbundene Industrie hat um 94% zugenommen. — Neue Mordmaschinen und Mordmethoden werden unaufhörlich erfunden.

Im *englischen* Parlament muß zugegeben werden, daß die große englische Rüstungsfirma Vickers-Armstrong ihre neuesten Tanks in der offiziellen deutschen Militärwochenchrift angeboten hat. Die Roll Royce-Werke aber haben mit Wissen

mich, coûte que coûte, das in diesen alldeutschen Kreisen gegen Professor Förster übliche Verfahren angewendet werden: meine ganze Haltung sei auf Bestechung zurückzuführen. Das „gewollt“ erscheint in dem ganzen Zusammenhang als wahrscheinlich. Schade ist nur, daß nicht auch gerade gesagt wird, wie viel Tantiemen ich jährlich von Schneider-Creusot und vielleicht auch von den Skodawerken beziehe!

Nun, das wäre ja bloß zum Lachen. Ich schätze nicht einmal die Leser der „Schweizer Monatshefte“ so niedrig ein, daß sie dergleichen von mir glaubten. Aber die Tatsache mußte doch ins Licht gestellt werden, daß eine solche Schufferei unter uns möglich ist, wie dieses Stück eines baslerischen Methodistenpredigers. Und ich sage diesem: Herr Prediger Lienhard, jeder Gang zur Kanzel, den Sie mit dieser Niederträchtigkeit auf dem Gewissen tun, wird Ihnen zum Gericht.

Leonhard Ragaz.

Verdankungen.

Mit warmem Dank zeigen wir den Empfang folgender Gaben für unsere Emigriertenkasse an:

Von A. B. in Z. für B. A. 50.—; von E. T. in B. 100.—; von B. B. in W. 2.—; Kindern L. in K. 10.—; A. H. in G. 5.—; Ungen. in Z. 5.—; Ungen. in Z. 5.—; A. H. in A. 50.—; Sektion Stäfa der I. F. F. F. 10.—; Ungen. in Z. 10.—; E. M. in Z. 10.—; Ungen. in Z. 100.—; H. N. in Z. 50.—; Ungen. in L. 7.50; Frau L. z. Zt. in Z. 20.—. Total Fr. 484.50.
L. u. C. Ragaz.

Berichtigungen. Im *Maiheft* sind einige arge Druckfehler zu berichten. S. 217, Z. 6 v. unt. muß es heißen „das *englische*“ (statt das „*französische*“) Bündnis; S. 225, Z. 17 v. ob. „*Italien*“ (statt „*Polen*“). Ferner muß es heißen: S. 231, Z. 6 v. oben „*etwa durch*“ (statt „*etwa*“); S. 242, Z. 20 v. unt. „*wird verlassen*“ (statt „*verlassen*“); S. 244, Z. 3 v. unt. „*bildete*“ statt „*bildeten*“. Und so fort. Ich werde nicht alles entdeckt haben.

Redaktionelle Bemerkungen.

Die Rubrik „*Zur Weltlage*“ ist wieder zu stark angeschwollen. Trotzdem das in der Natur der Dinge liegt (da eben jetzt in einem Monat oft mehr geschieht, als sonst in einem Jahre), so bin ich entschlossen, das um jeden Preis zu ändern, um mehr Raum für anderes zu gewinnen. Man wird aber bemerken, daß diesmal viel *Grundsätzliches* in dieser Rubrik steht und auch sonst einiges sehr gut anderwärts im Hefte stehen könnte, das aber vielleicht doch am sinnvollsten in diesem ganzen Zusammenhang erscheint.

Das *Juli- und Augustheft* soll wieder zusammengezogen werden und anfangs August erscheinen.

Zweck und Mittel.

Der Zweck muß im Mittel schon ausgeführt und verwirklicht sein.

Lasalle.

Stark fein.

Man muß es nötig haben, stark zu fein, sonst wird mans nie.

Nietzsche.